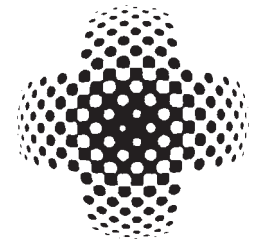


Brücken bauen

Gustav-Adolf-Werk
Partner evangelischer Minderheiten in der Welt

Mitteilungen des GAW der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg
153. Ausgabe Oktober 2003



GAW



*À Descoberta! – Entdecke!
Jugendliche aus Berlin und dem Land Brandenburg betreuen Ferienfreizeiten
der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche in Portugal (IEPP)*

Aus dem Inhalt

Andacht	Andreas Ding, Figueira da Foz, Portugal	Seite 2
À Descoberta! – Entdecke!	Ferienfreizeiten in Portugal	Seite 3
Diasporareise 2004	Kiew und Odessa, Ukraine	Seite 4
»Halte, was du hast ...«	Michael Tybussek, Berlin	Seite 5
Erster Ökumenischer Kirchentag in Berlin	Impressionen	Seite 6
Diaspora-Informationstag	Montag, 3. November 2003	Seite 8

Auferstehung: Hoffnung wider die Verzweiflung

Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. (Römer 6, 3–4)

Ja, so sah es damals aus: als ob die Bosheit der Menschen triumphiert hätte, als sie Jesus töteten. Als ob der Hass die Liebe besiegt hätte. Der Plan des Menschensohns, das Reich der Liebe zu errichten, war anscheinend völlig fehlgeschlagen. Keine Chance. Das System hatte vorgesorgt, es war gut gerüstet, unangreifbar, unerschütterlich. Die Mächtigen hatten gesiegt, wie immer. Die Politiker, die Korrupten, diejenigen, die ihre Interessen mit allen Mitteln durchsetzten, gingen unbeschädigt aus. Die Häupter der Religion waren zu Reformen nicht bereit, blieben in ihrer unheiligen Allianz mit der Macht. Das Volk wurde besiegt, wieder einmal, übergab sich der Entfremdung, der Gehirnwäsche. Und stand nun wieder auf der Seite seiner Unterdrücker, übernahm deren Bewusstsein und Haltung.

Heute, 2000 Jahre danach, sind wir so weit nicht entfernt von dem, was damals passierte. Auch heute scheint das System unangreifbar, geschlossen, ideologisch fest abgesichert. Alle Mittel der Gehirnwäsche stehen ihm auch heute noch, und in viel größerem Umfang, zur Verfügung.

Doch damals, an jenem Ostersonntag, geschah das Unerwartete: Gott gab nicht auf. Der Tod konnte Jesus nicht einkern. Mitten in der Hölle blieb Gott bei ihm. Neues Leben blühte auf.

Die Auferweckung Jesu ist die Antwort Gottes auf das ungerechte Handeln der Menschen. Sie ist Gute Nachricht für alle diejenigen, denen Unrecht getan wird, denn sie zeigt, dass die Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit siegt. Die Auferstehung Jesu schafft einen Präzedenzfall: Das Opfer siegt über den Täter. Gott verschafft der Gerechtigkeit Geltung. Der Tod wird besiegt. Das Leben triumphiert.

Und das ist ja genau auch unsere Hoffnung in die Auferstehung: Dass der Tod nicht das letzte Wort haben möge, sondern das neue Leben, das von Gott kommt. Wenn aber unsere Hoffnung nur darin läge, wie wir unseren eigenen Tod überwinden können, wenn unser Problem nur unser eigener Tod wäre, dann hätten wir eine Auferstehungshoffnung, die weder christlich ist noch der Auferstehung Jesu Christi entspringt. Es wäre eine Hoffnung, die nur auf den Hoffenden schaut, eine egozentrische, individualistische und entfremdete Hoffnung.

Nur wenn wir sagen können, dass der Tod derjenigen, die heute gekreuzigt werden, absolut skandalös ist, nur wenn wir hoffen, dass Gott seine Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit auch heute zur Geltung bringt, nur wenn wir darauf vertrauen, dass alle Kreuzigungen und die Bosheit der Menschen heute nicht das letzte Wort haben werden, dann wird aus unserer individuellen Hoffnung eine wirklich christliche Hoffnung. Die Auferstehung des Gekreuzigten ist in erster Linie Hoffnung für die Gekreuzigten heute. Durch Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, können sie Mut gewinnen, auf ihre eigene Auferstehung zu vertrauen.

Jesus starb durch die Hände römischer Soldaten, so wie heute Millionen sterben durch die Hände der modernen Götzen der absoluten Gewinnmaximierung, der Anhäufung ungeheurer Reichtümer, der Ausbeutung der Natur und des Menschen als letztes Ziel der Wirtschaft, der Androhung und Anwendung von staatlicher Gewalt, polizeilicher und militärischer, innerhalb oder ausserhalb des eigenen Staates. Es sind Menschen, die durch die Hände derjenigen sterben, die Kriege mitleidslos vorbereiten und ausführen. Durch Terrorismus und Antiterrorismus, eine unglaubliche Spirale der Gewalt. Viele Menschen sterben gefoltert, gedemütigt, verschoben, vergewaltigt, missbraucht, als menschliche Ware gehandelt. Viele sterben den schrecklich langsamen Tod struktureller sozialer Ausgrenzung.

Damit es für uns eine wirklich christliche Hoffnung auf die Auferstehung gibt, müssen wir auf Seiten des Kreuzes, also der Gekreuzigten stehen. Die Auferstehung des Gekreuzigten ist Hoffnung für die Gekreuzigten. Durch Teilnahme an Leben, Werk und Schicksal Jesu gewinnen wir echte Hoffnung, vertrauen wir darauf, dass auch mit uns geschehen wird, was mit Jesus geschah. Teilnahme an Jesus Christus erlangen wir aber nur, indem wir seinen Weg mit ihm gehen: Menschwerdung, Passion, Tod und Auferstehung. Die an den Auferstandenen glauben, gehen diesen Weg mit ihm, werden wirklicher Mensch, treten in die Welt der Armen und Ausgeschlossenen ein, verkünden ihnen die Gute Nachricht, setzen sich für sie ein. Sie decken die Taten derer auf, die andere arm machen und ausschließen, klagen an. Die an den Auferstandenen glauben, vergessen das Schicksal des Gekreuzigten nicht. Sie wissen, dass die Konsequenz ihrer Solidarität auch eigenes Leiden mit sich trägt. So nährt die Auferstehung des Gekreuzigten das Vertrauen in unsere Auferstehung. So können wir unsere Auferstehung schon jetzt bruchstückhaft vorempfinden und vorleben.

Wer dieser Gnade Gottes teilhaftig wird, seine Auferstehung schon jetzt in der Vorfreude leben zu dürfen, der wird ein neuer Mensch. Ein wirklich freier Mensch, ein dienender, ein solidarischer Mensch, echter Mensch eben. Und lebt schon heute Auferstehung als Hoffnung gegen die Verzweiflung.

Pfarrer Andreas Ding, Figueira da Foz, Portugal

À Descoberta! – Entdecke!

Jugendliche aus Berlin und dem Land Brandenburg betreuen Ferienfreizeiten der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche in Portugal (IEPP)

Im Sommer 2003 sind vier deutsche Jugendliche, unterstützt vom GAW Berlin-Brandenburg, nach Portugal gefahren, um gemeinsam mit portugiesischen Jugendlichen Ferienfreizeiten der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche in Portugal (IEPP) zu betreuen. Es war das erste Mal, dass deutsche Teamer (Betreuer) bei Freizeiten dieser Art teilnahmen. Für die Zukunft sind Begegnungen zwischen jungen portugiesischen und deutschen Christen geplant. Die gemeinsame Arbeit im Feriencamp soll der erste Schritt in diese Richtung sein. Die Bereitschaft der Jugendlichen, sich längerfristig für die Arbeit des Gustav-Adolf-Werks Berlin-Brandenburg zu engagieren, war ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der BewerberInnen.

Elisabeth Blackstein, Maria-Theresia Kaiser, Johanna Kupler und Martin Robeck berichten:

... Mit viel Spannung und Freude machten wir uns mit sehr viel Bastelmaterial, das u. a. von der Kirchengemeinde Rathenow gespendet wurde, auf den Weg, ohne genau zu wissen, was auf uns zukommt und durften vom ersten Augenblick an die Gastfreundschaft der Portugiesen spüren. Wir wurden mit viel Liebe und Freundlichkeit in die Gemeinde aufgenommen und haben uns sofort heimisch gefühlt. Das Camp befindet sich in Figueira da Foz am Atlantik, ca. 180 km nördlich von Lissabon. Die IEPP führt jedes Jahr im Sommer drei Camps für Kinder zwischen 7–10, 10–13 und 13–16 Jahren durch. Betreut werden die Camps von jungen Menschen aus Lissabon, Figueira da Foz und Umgebung, die alle der evangelisch-presbyterianischen Kirche angehören. Bevor sie als Teamer an diesen Camps teilnehmen dürfen, müssen sie eine Schulung besuchen, die wiederum ein etwas erfahrener junger Erwachsener durchführt. Andreas Ding, Gemeindepfarrer und Generalsekretär der IEPP, steht diesen jungen Menschen mit Rat und Tat zur Seite und hat immer ein offenes Ohr für sie.



Die Arche Noah, gerahmt von GAW-Luftballons

Hinsichtlich der Kinder, Teamer und Themen waren es drei sehr unterschiedliche Camps. Im ersten Camp hatten wir leichte Verständigungsschwierigkeiten nicht nur mit den Kindern, sondern auch mit einigen Betreuern. Trotzdem kamen wir gut miteinander aus und wurden von den anderen Teamern und den Kindern voll akzeptiert und liebevoll aufgenommen. Die Arbeit mit ihnen war für uns sehr beeindruckend. Neben sportlichen Aktivitäten, Strandvormittagen, Bastelaktivitäten und Spielen wurden Workshops (Tanz und Theater, im dritten Camp Filmprojekt und Musik) veranstaltet. Die Kinder hatten besonders hier die Möglichkeit, sich voll zu entfalten, da sie die Theaterstücke, die Tanzchoreografien, den Film und die Musik selbst passend zu den Themen gestalten konnten. So entstand im ersten Camp ein kleines Theaterstück über die Arche Noah (mit vielen schönen Kostümen), im zweiten ein Theaterstück über Freundschaft und den barmherzigen Samariter. Das dritte Camp stand unter dem Thema »À Descoberta!«, was soviel wie »Entdecke!« bedeutet. Das Ziel des Camps bestand darin, die Gruppe und sich selbst zu »entdecken« und dies in einem Spielfilm festzuhalten. Die Kinder konnten zwischen zwei Workshops wählen. Der Workshop »Film«



Biblische Geschichten werden zu Papier gebracht



Der Workshop »Tanz« stellt seine Choreografie vor

beschäftigte sich mit der Ausarbeitung und Umsetzung einer selbst kreierte Geschichte und konnte kombiniert werden mit dem Workshop »Musik«. Letzterer gab den Jugendlichen die Möglichkeit, durch selbst geschaffene Musik ihre Gefühle und Empfindungen auszudrücken und für den Film den passenden Soundtrack zu schaffen.

Die Kinder sprudelten nur so vor Ideen und ließen ihr ganzes Wissen über die Bibel einfließen. Wir Teamer waren dabei behilflich, ihre Ideen umzusetzen. Schön war für uns auch zu erleben, welche große Rolle das gemeinsame sehr ausgedehnte Essen mit dem vorherigen Singen und das tägliche gemeinsame Abendgebet, bei dem sich alle anfassen, spielen. Am letzten Abend gab es jeweils ein großes Abschiedsfest. Hier wurden die Ergebnisse der Workshops vorgetragen. Nachdem wir alle so lange in einer Gemeinschaft zusammen gelebt

hatten, konnten wir diese gemeinsame Zeit dann mit dem Fest gebührend feiern und abschließen. Vereinzelt kullerte dann auch schon mal eine erste Träne. Der Abschied fiel uns sehr schwer, denn für alle war es eine unvergessliche Woche in einer anderen Welt, fern von zu Hause und den Problemen dort. Die meisten portugiesischen Kinder kamen aus sozial schwachen evangelischen Familien. Für sie ist das Camp der IEPP ein Höhepunkt, dem sie schon das ganze Jahr entgegenfieberten.

Für uns war es eine wunderschöne Zeit in Portugal. Es entstanden Freundschaften zwischen uns und den Portugiesen, obwohl wir uns nicht immer richtig verstanden und das eine oder andere Mal ein kleines Missverständnis auftauchte, über das wir lachten, wenn es behoben war. Wir bekamen sehr viel Wärme, Herzlichkeit und Sympathie von ihnen und so wurde diese Zeit für uns unvergesslich. Wir danken dem GAW, dass wir das erfahren durften und würden uns sehr freuen, im nächsten Jahr wieder dabei sein zu können.



Wasserspaß im Camp

Interessenten für die Begegnungen zwischen jungen portugiesischen und deutschen Christen melden sich bitte im GAW .

(Adresse siehe Seite 8)

***Diasporareise vom 14. bis 24. Juni 2004
zu evangelischen Gemeinden in Kiew und Odessa/Ukraine***

Der Chor der Gemeinde St. Katharina (Kiew) hat während seines Besuchs zum ersten Ökumenischen Kirchentag in Berlin zu einem Gegenbesuch eingeladen.

Das Gustav-Adolf-Werk Berlin Brandenburg möchte deshalb in Zusammenarbeit mit der evangelischen Markuskirchengemeinde Berlin-Steglitz im Juni 2004 eine Reise zur Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU) durchführen.

Reisekosten: Flug ca. 500 Euro (Bahn: Berlin-Lichtenberg/Kiew, Fahrzeit 27 h, Preis ca. 200 Euro). Hinzu kommen Unterkunft und Verpflegung, Visagebühren, Zugkosten Kiew–Odessa, Eintritte und Taschengeld. Interessenten melden sich bitte **sofort** beim GAW (Adresse siehe Seite 8) oder bei Michael Tybussek: Tel.: 030 7967875 ab 19 Uhr E-Mail: Tybussek@markus-gemeinde.de

»Halte, was du hast ...«

Bericht von evangelischen Gemeinden im Kaukasus

In Prachladni und Maiski haben evangelisch-lutherische Gemeinden Mitte der siebziger Jahre in beschwerlicher Eigeninitiative Bethäuser errichtet. Die Breschnew-Ära hatte unter großen Einschränkungen evangelisches Gemeindeleben wieder möglich gemacht. Die beiden Bethäuser durften jedoch nur am Rande der Ortschaften errichtet werden. Prachladni hat den Rang einer Kreisstadt und liegt wie Maiski in der autonomen Republik der Balkaren und Kabardiner im Nordkaukasus bzw. Südrussland.

Durch seine hohen Berge, Täler und Schluchten ist der Kaukasus auch noch heute eine sehr unwegsame Region. Es gibt dort mehr als 90 verschiedene Bergvölker mit unterschiedlicher Sprache, Kultur und Religiosität.

Die meisten Bergvölker des russischen Kaukasus sind islamischen Glaubens, wobei die Osseten orthodoxe Christen sind. Jedes Bergvolk hat seine eigene indogermanische-, turk- oder eigenständig kaukasische Sprache.

Maiski ist nach russischen Verhältnissen ein kleines Dorf mit rund 17.000 Einwohnern. Es gibt dort noch rund 200 Russlanddeutsche. Die meisten Russlanddeutschen sind nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zu Beginn der neunziger Jahre ausgewandert. Vorwiegend ältere Frauen blieben, um die Gräber ihrer Männer zu pflegen. Zur Gemeinde in Maiski zählen etwa 100 Leute, davon kommen ca. 20 regelmäßig zum Gottesdienst. Das Alter der Gottesdienstbesucher liegt bei 80 Jahren. Der Gottesdienst wird nach der Gottesdienstordnung des lettischen Bischofs Kalninsch gehalten – eine in den fünfziger Jahren entwickelte Gottesdienstordnung, die in den Brüdergemeinden weit verbreitet ist. Hierbei ist es üblich, beim Fürbittgebet zu knien – für Menschen um die Achtzig auch eine körperliche Anstrengung. Die Predigt wird aus dem Andachtsbuch von Carl Blum gelesen. Dieses Andachtsbuch entstand zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts und fand in den Brüdergemeinden sehr große Verbreitung, weil es über



Gottesdienst in Prachladni

40 Jahre kaum Pfarrer in der freien Wortverkündigung gab. Der Lektor der Gemeinde ist 92 Jahre alt. Die Gemeinde singt nach dem Gesangbuch »Sammlung für christliche Lieder«, 1903 gedruckt in Dorpart und bestimmt für die »deutsch-evangelischen Kolonien an der Wolga im Saratowischen und Samarischen Gouvernement«. In Prachladni gibt es auch einen Gemeindechor. Er besteht aus vier Frauen, die noch von handgeschriebenen Chorbüchern singen. Der Gottesdienstraum ist an den Wänden mit Bibelversen verziert. Über dem Altar steht der Bibelvers: »Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme« (Off. 3,11). Eine 90-jährige Frau berichtete über ihr Schicksal: Deportation, Arbeitsarmee (Arbeit in den Bergwerken des Urals) und mehrfache Umzüge in verschiedene Sowjetrepubliken (Sibirien, Usbekistan, Ukraine und Nordkasien). Dieses Festhalten am Glauben und das Bewahren einer Tradition, die ausstirbt, bewegt.

Die beiden Gemeinden haben große Probleme. Es fehlt an Nachwuchs – die meisten Kinder und Enkel sind nach Deutschland ausgewandert. Diejenigen, die geblieben sind, können kaum deutsch sprechen und verstehen somit auch nicht den Gottesdienst ihrer Eltern bzw. Großeltern. Der Gottesdienst wird selbstverständlich in deutscher Sprache gehalten, so dass ausschließlich russisch sprechende Menschen sich fremd und verloren fühlen. Es ist eine Frage der Zeit, wann der letzte Gottesdienst dort gehalten wird. Dennoch halten die Alten an ihrer Tradition fest und singen mit Hingabe und Freude die Kirchenlieder ihrer Jugendzeit.

Michael Tybussek, Berlin



Bethaus am Rande des Ortes

Impressionen vom ersten Ökumenischen Kirchentag in Berlin

Ihr sollt ein Segen sein



Aus Lateinamerika

Ökumenisch war der Kirchentag auch im Sinn von weltweit: Christen aus den verschiedensten Ländern waren zu dem großen Treffen gekommen. Für uns 24 Pastorinnen, Pastoren und Ehefrauen aus Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay, die zu einer Studienreise in Deutschland weilten, waren die Tage ein großes Erlebnis.

Schön war es, Kontakte zu Südamerika zu entdecken. In den Hallen der Agora fühlten wir uns besonders berührt durch Stände wie den des GAW: Die Verbundenheit mit unseren südamerikanischen Gemeinden war unübersehbar. Eine Vokalgruppe aus Portugal sang Lieder, die auch, sogar noch in deutscher Fassung, in unseren Gemeinden gesungen werden. Die ökumenische Gemeinschaft haben wir auch sehr stark gespürt im Abendmahlsgottesdienst in der evangelischen Markuskirche. Fantastisch der Chor der ukrainischen Gemeinde, die Festlichkeit des Gottesdienstes und die Herzlichkeit und Bewirtung, die uns zuteil wurde. An den Verkaufsständen (z. B. die schönen Blumenpostkarten) erlebten wir, wie die Mittel für die Hilfsaktionen für Diasporagemeinden durch viel kleine und liebevolle Mitarbeit zusammengebracht werden. Wir sind der Gemeinde und ihren Mitarbeitern, besonders dem Gustav-Adolf-Werk, sehr dankbar für die Möglichkeit dieses Treffens. Und wir merken, dass die Arbeit des GAW segensreiche Früchte trägt im Aufbau des Reiches Gottes in so vielen Kirchen in den verschiedensten Ländern.

Inge Kunz, Evangelisch-Lutherische Kirche Paysandú, Uruguay



Zu Personen

Ein Herz für die Diaspora Ein Nachruf auf Lieselotte Niedack 10. Juli 1922 – 2. Juli 2003

Sie war einfach da und gehörte zur Geschäftsstelle des GAW in Berlin-Brandenburg. Ihren Arbeitsplatz hat sie seit dem 1.10.1945 mit sehr viel Liebe und großer Treue ausgefüllt, weit über das Maß hinaus, das in der Regel üblich ist. Von 1977 bis 1987 war Lieselotte Niedack Geschäftsführerin des Gustav-Adolf-Werks in West-Berlin. Auch nach dem Eintritt ins Rentenalter kam sie noch zwei- bis dreimal wöchentlich freiwillig in die Geschäftsstelle und erledigte in der ihr eigenen selbstverständlichen und liebevollen Art in aller Stille anfallende Arbeiten. Erst 1998, 53 Jahre nach ihrem Dienstantritt, das heißt nach mehr als einem halben Jahrhundert, ist ihr diese Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich gewesen. Ihre Sachkenntnis war aber weiterhin gefragt. Sogar für den letzten Rundbrief des GAW »Brücken bauen« (Ausgabe 152 vom Mai 2003) hat sie noch Korrektur gelesen. Auf ihr Urteil konnte man sich verlassen. Seit 1945 hat Lieselotte Niedack an allen Rundbriefen mitgearbeitet. Die Texte wurden von ihr auf einer einfachen Schreibmaschine geschrieben und, bis es andere Möglichkeiten gab, von Hand vielfältigt. Der »Kollege Computer«, wie sie ihn nannte, stand ihr noch nicht zur Verfügung.

Ein warmes Herz hatte Lieselotte Niedack für Kinder. Wichtig war es ihr, den Glauben an die nächsten Generationen weiter zu geben. Das tat sie u. a. jahrzehntelang als Kindergottesdiensthelferin in ihrer Gemeinde in Berlin-Tempelhof. Aber auch im GAW war sie der Arbeit mit Kindern in besonderer Weise zugehan. Als ich sie 1970 kennen lernte, war sie z. B. gerade mit dem Packen von Riesepaketen mit Kinderspielzeug beschäftigt. Kinder aus Berliner Kirchengemeinden hatten Spielzeug liebevoll verpackt und mit Grüßen versehen. Zuggedacht waren die Päckchen Kindern in der Casa Materna, einem Kinderheim in Neapel/Italien und Kindern in Heimen in Österreich. Einen besonderen Raum im Herzen von Lieselotte Niedack nahm das Flieger-Werk in Madrid ein. Wie viele Kinder haben bis heute durch die Schule »El Porvenir« Heimat und Orientierung auf ihrem Weg ins Leben gefunden.

Wenn es galt, Gäste aus der Diaspora zu empfangen, haben wir uns oft auf Bahnhöfen kalte Füße geholt. Besucher aus den östlichen Nachbarländern wurden mit besonderer Spannung erwartet: Kommt der Zug pünktlich? Gibt es Schwierigkeiten mit den Reisepapieren? Kommen die Gäste überhaupt?

Gern erinnere ich mich an gemeinsame Reisen. In Gorzow (Polen) z. B. teilten wir Tisch und Bett in der kleinen Wohnung der Familie Maciejewski. Regelmäßig hat Lieselotte Niedack bis zur politischen Wende an den Vorstandssitzungen der Hauptgruppe des GAW Berlin-Brandenburg (Ost), Sophienstraße 3, teilgenommen. Unvermeidlich war natürlich jedes Mal der Grenz-



übergang Friedrichstraße. Eine herzliche Freundschaft entwickelte sich im Laufe der Jahre zu Else Bruschwitz (gest. 11. April 1997), bis 1992 Leiterin des Gustav Adolf-Frauenarbeitskreises Berlin-Brandenburg (Ost). Vertrauen ist im Laufe der Jahre gewachsen. So treue Menschen wie Lieselotte Niedack haben das Zusammenfinden zwischen den Hauptgruppen Ost und West in Berlin-Brandenburg sehr erleichtert.

In eigenen Aufzeichnungen vom 22. Juni 2001 erinnert sich Lieselotte Niedack »... an die sich vielfach wandelnde Arbeit, je nachdem wie die verschiedenen Diasporagebiete wieder erreichbar wurden, die Reihe der Vorsitzenden, Leiterinnen der Frauenarbeit und Mitarbeiter sowie ehrenamtlichen Helferinnen, die Zeit der Trennung zwischen Ost und West, die wir so gut wie möglich zu überbrücken suchten ... Für mich waren es glückliche Jahre und die Verbindung mit dem GAW ist auch heute noch für mich erfreulich.«

Ja, wir vom Gustav-Adolf-Werk in Berlin-Brandenburg denken dankbar und gern an Lieselotte Niedack. Ihre Erinnerungen und Erfahrungen werden wir sehr vermissen.

Barbara Neumann

Herzliche Einladung zum
Diaspora-Informationstag
der Frauenarbeit des Berlin-brandenburgischen Gustav-Adolf-Werkes
am Montag, 3. November 2003, Marien-Kirchengemeinde (an der Parochial-Kirche),
Waisenstraße 28, 10179 Berlin-Mitte (U 2 bis Klosterstraße)

10.00 Uhr	Eröffnung und Begrüßung Morgengebet Bericht von der Frauenarbeit des GAW	Gertrud Dailidow-Gock, Berlin Antje Schröcke, Frauenarbeit GAW, Leipzig Gertrud Dailidow-Gock
10.45 Uhr	»Eine Reise ans Ende der Welt« Sommerseminar der Propstei Fernost auf der Insel Russkij bei Wladiwostok	Antje Schröcke
12.00 Uhr	Mittagspause und Kaffeetrinken	
13.00 Uhr	»Frühling in Argentinien – haben wir Grund zur Hoffnung?« Argentinische Musik – Gitarre und Gesang	Claudia Lohff-Blatzky, Quilmes, Argentinien Katrín Stückrath, Berlin
15.30 Uhr	Schlussandacht	Claudia Lohff-Blatzky, Katrín Stückrath

Um Voranmeldung wird bis zum 27. Oktober 2003 gebeten. Tel: (030) 31001-330

Zum Jahresprojekt der Frauenarbeit 2003 kann eine Dia-Serie mit Erläuterungen ausgeliehen werden.

Zu Vorträgen über das Leben evangelischer Diaspora-Gemeinden sind nach Absprache gern bereit:
 Gertrud Dailidow-Gock, Sächsische Straße 47, 10707 Berlin, Tel.: p. (030) 86420485, d. (030) 24349537,
 Fax: (030) 24349533, E-Mail: g.dailidow-gock@kva-stadtmitte.de
 Barbara Neumann, An der Kappe 118, 13583 Berlin, Tel. + Fax: (030) 3729118
 Reinhard von Loewenich, Deidesheimer Straße 1, 14197 Berlin, Tel.: (030) 82709298
 Michael Tybussek, Karl-Stieler-Straße 8a, 12167 Berlin, Tel.: (030) 7967875,
 E-Mail: tybussek@markus-gemeinde.de

Termine

Reformationstag, 31.10.2003, 18 Uhr	Gottesdienst des GAW im Dom zu Berlin Predigt: Pfarrer Matthias Hirsch, Barenthin
Montag, 12.1.2004, 11 Uhr, 15 Uhr 16.–17.2.2004	Vorstandssitzung, Neujahrsempfang Studententagung »Reformierte Kirchen ungarischer Herkunft in der Diaspora«
Sonntag, Trinitatis, 6.6.2004 14.–24.6.2004 Sommer 2004	Jahresfest in Prenzlau Diasporareise Kiew und Odessa, Ukraine deutsch-portugiesische Jugendbegegnung

Bücher- und Kalenderangebot des GAW

Engelkalender 2004, Format 156 mm x 156 mm	4,50 EUR
Die evangelische Diaspora 2003 Jahrbuch des Gustav-Adolf-Werks mit Aufsätzen, Dokumenten und Informationen aus evangelischen Minderheitskirchen, 72. Jg., Leipzig 2003, ISBN 3-87593-079-7 Evangelische Diaspora	6,90 EUR
Kalender für junge Leute 2004 »Kreuz und quer durch Tschechien«	2,50 EUR
Babuschkas Enkelinnen brechen auf (Russland)	9,20 EUR
Zsobok – Zukunft im Apfeltal (Rumänien)	10,00 EUR

Geschäftsstelle des Gustav-Adolf-Werks der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg e. V.:
 10623 Berlin-Charlottenburg, Jebensstraße 3 Telefon: (030) 31 00 13 30 Fax: (030) 31 00 12 00
 E-Mail: office@gaw-berlin.de WEB: www.gaw-berlin.de

Redaktionsschluss: 29. September 2003

Die Mitteilungen »Brücken bauen« werden herausgegeben vom Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg e. V., 10623 Berlin-Charlottenburg, Jebensstraße 3. Sie erscheinen dreimal pro Jahr. Verantwortlich für den Inhalt: Cornelia Boschan, Pf. i. R. Karl Lieback, Barbara Neumann und Ilse Romkopf. Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Konto-Nr. des GAW Berlin-Brandenburg: 105 970 bei der EDG Berlin, BLZ 100 602 37